

Differenzierung der Signifikanz von histochemischen Anfärbungen, erzeugt durch künstliche Alterung von bestimmten Bindemitteln

Annegret Schwarze

Zusammenfassung

In dieser Arbeit sollen Untersuchungen an künstlich gealterten Bindemittelaufstrichen, Aufschluss über den Zusammenhang zwischen klimatischen Belastungen und deren Auswirkungen auf die Nachweismethode der histochemischen Anfärbung bestimmter Bindemittel herstellen.

Bei den beprobten Bindemitteln handelt es sich um Glutinleim, Leinöl und Weizenstärke. Die Frage hierbei lautet, inwiefern eine künstliche Materialalterung einen Stoff in seiner Anfärbbarkeit beeinflusst, bzw. ob ein Abbau des Bindemittels durch künstliche Alterung provoziert und durch weniger starke Signifikanz der Anfärbung nachvollzogen werden kann. Ein Zitat aus einem Standardwerk für Restauratoren: "Das Alter der Proben ist unwesentlich. Die Verfasser dieses Buches haben mit Proben vom frühitalienischen Tafelbild bis zu solchen von Malereien aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts gute Ergebnisse erzielt." Diese Aussage würde bedeuten, dass Bindemittel keine sichtbare Alterung, im Sinne des Abbaus ihrer spezifisch anzufärbenden Bestandteile, erfahren. In weiterer Literatur wird jedoch geäußert, dass die größte Schwierigkeit des Nachweises durch eine Anfärbung, durch die Alterungsprozesse von nachhaltig veränderten Bindemitteln, bzw. organischen Verbindungen dargestellt wird.

Die Fragestellung in der vorliegenden Arbeit lautet: Wann ist eine Fassungsprobe für die Zuordnung zu Bindemittelgruppen durch eine histochemische Anfärbung geeignet? Ist ein Verlust der Bindungskraft des Bindemittels innerhalb der Malschicht nachvollziehbar, wenn die Signifikanz der Anfärbung nachlässt?